

Die Adoleszenzkrise der Europäischen Union

Traum und Wirklichkeit eines vereinigten Europa

Zweierlei Konzernen diente ich, bevor ich der Gnade der Selbständigkeit teilhaftig wurde. Beide hatten ihre Licht- und Schattenseiten. Die Schatten am Ende des jeweiligen Tunnels waren allerdings sehr unterschiedlich. Die Analogien zur Struktur der Europäischen Union sind höchst bemerkenswert.

*

Eine aufgeblähte, aber ohnmächtige Instanz dirigierte den ersten Konzern, der fast 15% der österreichischen Wortschöpfung bestimmte. Die Tochtergesellschaften der Holding waren allesamt Aktiengesellschaften mit eigenständigen Vorständen. Die allermeisten kratzten scharf am Rande einer verlustreichen Gestionierung hin, andere waren tief in den roten Zahlen, nur wenige erfreuten sich herzeigbarer Bilanzen. Auch diese aber lebten teils von verdeckten Quersubventionierungen und heimlichen Zuschüssen. Die zentrale Führung konnte sich gegen die Häuptlinge der Tochterstämme nur selten durchsetzen. Jene erfreuten sich ihrer politischen und gewerkschaftlichen Hausmacht und verbündeten sich mit Lokalpolitikern gegen die Zentralgewalt, wenn diese es einmal wagte, über Gebühr einzuschreiten. Die Holding widerspiegelte eher die Lage eines ohnmächtigen Königs, dessen Vasallen taten und ließen, wie es ihnen gefiel, als jene einer regelnden und ordnenden Macht. Litt eine der Töchter Not, was nicht selten geschah, so wurden die Stärkeren dazu veranlasst, mit Aufträgen oder anderen Hilfen beizuspringen. Damit entstand ein kompliziertes System kommunizierender Röhren, in welchem der Pegel an Marktpräsenz, Innovations – und Finanzkraft stetig sank. Die Stärkeren verborgten ihre Kraft an die Schwachen, erhielten dafür nichts zurück als Undank und büßten damit damit an Terrain gegenüber der internationalen Konkurrenz ein. Die Chefs der Zentrale bemühten sich vergeblich um ein Weisungsrecht gegenüber den autonom agierenden Unternehmen, versuchten dann mit den beschränkten gesetzlichen Mitteln auszukommen, und - letztendlich erfolglos - einen börsengängigen Mischkonzern zu formen. Diesem Spiel sahen Politiker und Regierung teils untätig, teils als heimliche oder offene Mittäter zu. Sie ließen sich als Retter der Arbeitsplätze feiern, allerdings nur so lange, bis das ganze, immer wackeliger gewordene, System dröhnend zusammenkrachte.

*

Ein Vergleich mit der aktuellen Lage der EU liegt nahe, obgleich die Verhältnisse dort ungleich komplizierter sind. Großbanken halten grenzüberschreitend riesige Obligi, Pensionsfonds verwalten Anleihen quer über den Kontinent, alle zusammen versuchen, ihre Risiken auf die Allgemeinheit als Bürge und Zahler abzuladen. Das System kommunizierender finanzieller Röhren ist ungleich verwickelter und undurchsichtiger als im zitierten Konzern. Sehr ähnlich aber sind die Verhältnisse, betrachtet man die Autorität der sogenannten Zentralgewalt. Ursprünglich als Bollwerk gemeinsamer Kraft und Strategie konzipiert, ist der Staatenbund zu einem kläglichen Kompromissverein verkommen. Kaum treten genau jene Herausforderungen auf, für welche das Konvolut geschaffen wurde - äußere Konflikte, Finanzkrisen, Migrationsströme - besinnen sich die einzelnen Länder sofort auf ihre individuellen Interessen. Die vollmundig beschworene geballte Macht zerbröselt noch vor ihrer Entfaltung.

*

International aufgestellt war der zweite Konzern, in welchem ich lernen durfte. Zerteilt in tausende Gesellschaften, wurde er durch ein System von gemeinsamen Zahlen, Geschäftsbereichen und einer mächtigen Zentralgewalt straff zusammengehalten. Stellte sich heraus, dass eine der Firmen ihre Ziele nicht erreichte, so wurde nicht lange gefackelt: Entweder man tauschte die Führung wurde aus, oder fuhr die Operation drastisch zurück. Quersubventionen gab es nicht. Auch dieser Konzern geriet an den Rand des Untergangs, allerdings aus ganz anderen Gründen: Verwegene Akquisitionen und Übernahmen von maroden Konkurrenten verschlangen das vorher verdiente Geld in kürzester Zeit. Dennoch gelang es, diesen Beinahe - Kollaps innerhalb weniger Jahre wieder zu korrigieren.

*

Letzteres Beispiel wiederum erinnert mich an die Beinahe - Pleite der USA anlässlich der letzten Finanzkrise. Übermut und Gier verleiteten zu absurden Spekulationen, die, wie Insider a priori wussten, zum unvermeidlichen Absturz führen mussten. Die faulen Kredite wurden, geruchsdicht verpackt, zum größeren Teil noch rechtzeitig weltweit an Dumme verhökert, bevor die Dämme brachen. Dann ging alles ganz schnell: Große Banken und riesige internationale Autokonzerne wurden in die Insolvenz geschickt. Geballte Macht wurde eingesetzt, um alle Möglichkeiten der Stabilisierung schnell und rücksichtslos zu nutzen. Mittlerweile verdienen die

Banken wieder prächtig, die Autokonzerne machen fette Gewinne und die Risiken für die ungeheuren Kredite liegen überwiegend außerhalb des Landes.

*

Die EU ist ein suboptimales Konstrukt. Sie muss sich zu einer der beiden sinnvollen Organisationsformen entschließen, die sich für eine Staatengemeinschaft empfehlen: Entweder sie ist ein Staatenbund, der solidarisch agieren will – dann müssen auch die Regeln für alle gleich gelten und – vor allem – verbindlich und durchsetzbar sein, und zwar nicht erst im Nachhinein, wenn ein Malheur schon passiert ist. Das funktioniert nur vermittelt einer Art zentraler Regierung, die, subsidiär organisiert, die wichtigsten Parameter des Zusammenhalts definiert und auch durchsetzt: Die Vereinigten Staaten von Europa. Oder sie versteht sich als Interessengemeinschaft mit beschränkter Haftung, als ein Verein. Dann bedarf es aber keiner gemeinsamen Währung oder Außenpolitik, weil beides im entscheidenden Falle nicht synchronisierbar ist, wie aktuelle Beispiele zeigen.

Wo man nichts anzuschaffen hat, ist kein Staat – und auch keine Union – zu machen. Man kann nicht ein bisschen schwanger sein, oder, wie wir in Niederösterreich sagen: Mit der Geiß kann man nicht ackern. Auch nicht in Brüssel.